

PROJEKTE & AKTEURE

Das Magazin der IPROconsult GmbH

19/2014
HERBST



» Man kann nicht in die Zukunft schauen,
aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges
legen – denn Zukunft kann man bauen.

Antoine de Saint-Exupéry (1900-44), Schriftsteller



FOTO: RY RALF MANTEL

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt das neue Magazin „Projekte & Akteure“.

Vor mehr als einem Jahr habe ich Sie informiert, dass die IPRO ihre Planungstätigkeit unter dem Namen IPROconsult fortsetzen wird.

Weil wir Kontinuität auch verstehen als Mut zur Veränderung, nicht vordergründig als Anpassung, sondern als Weiterentwicklung unserer Idee, die der integralen Planung. Gebündelte Kompetenz aus 65 Jahren Erfahrung, abrufbar in allen unseren Niederlassungen und in der KWI. Immer vor Ort, wo unsere Projekte und Bauten entstehen. Ich kann Ihnen heute sagen, diese Entscheidung der einheitlichen Firmierung war richtig und stabilisiert unsere weitere Unternehmensentwicklung. Das spiegelt sich wider in unseren Zahlen, in der Zufriedenheit unserer Kunden, den optimierten Prozessen und den erfolgten Erweiterungen.

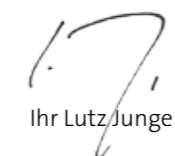
Seit dem 1. Oktober 2014 unterstützen uns zusätzlich die sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neuen Niederlassung Rhein-Main in Wiesbaden.

Weil Projekte und Akteure vor Ort zusammengehören, haben wir unser Engagement in Lübeck in einer Niederlassung manifestiert.

Der direkte persönliche Kontakt zu dem Partner, dem Auftraggeber und Kunden hat die Arbeit von Harald Mohring als Geschäftsleitungsmitglied und Büroleiter bei seiner Arbeit in der IPRO ausgezeichnet. Diesen Fokus wird sein Nachfolger beibehalten, da bin ich mir sicher.

Das Büro für Tief-, Verkehrs- und Ingenieurbau feierte im Oktober sein 20-jähriges Jubiläum, die KWI im September ihr 25-jähriges Jubiläum. Und wie Sie bereits lesen konnten, geht die IPRO bestens aufgestellt in ihr 66. Jahr.

Projekte und Akteure gehören zusammen, davon können Sie sich auch in diesem Heft wieder überzeugen.


Ihr Lutz Junge



PS: Begleiten Sie uns auf Facebook, www.iproconsult.com/facebook

FOTO TITEL UND UMSCHLAGSEITE VORN UND HINTEN:
KOMPAKTFOTODESIGN RINGO LÖSEL

- 6 Im Überblick
- 8 Zwei Kindertagesstätten haben die Bewährungsprobe bestanden
Geplante Freiräume für offene Konzepte
- 12 20 neue Hotelzimmer direkt am Senftenberger See
Erweiterung Strandhotel Senftenberg
- 16 Jubiläum des österreichischen Schwesterunternehmens KWI Engineers GmbH
Mehr als 5 000 Projekte in 25 Jahren
- 21 Innovative Projekte zur Bauplanung in Marokko
Marokko Know-how-Transfer für Nachhaltige Bauplanung
- 24 Veranstaltung
20 Jahre Büro Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau
- 25 Verabschiedung
Harald Mohring – Erfahrung, Leidenschaft und Loyalität
- 28 2. Dresdner Stadtbausymposium signalisiert:
Innenstädte haben eine Chance, neu aufzublühen
- 30 Planung Convention Center und Administrative Building
Westafrika ruft!
- 32 Interview mit Joachim Haab
Neue Niederlassung in Wiesbaden
- 36 Ausstellungen
Fotoprojekt und Malerei auf Seide
- 38 Wir stellen vor
Weil jeder zählt bei IPRO
- 39 Impressum



EXPO REAL 2014 in München



FOTO: IPROCONSULT

Von links: Björn Griemberg, Nadine Merkla und Martin Fink bei ihrem Vortrag „Vergleich LEED und DGNB am Projekt Neubau Bürogebäude der VON ARDENNE GmbH“

Die intensiven Tage EXPO REAL 2014 liegen hinter uns, die vor allem eins deutlich machten: Die positive Stimmung hält an – die Immobilienbranche sieht weiterhin optimistisch in die Zukunft. Die Investitionsbereitschaft ist hoch und weltweit werden neue Marktchancen ausgelotet. Das zeigt sich auch in der gestiegenen Zahl der Teilnehmer auf der EXPO REAL. Insgesamt konnte die Messe 36.900 Teilnehmer verzeichnen, wobei die Steigerung überwiegend dem erhöhten internationalen Interesse zu verdanken ist. So waren auf der EXPO REAL Immobilienfachleute aus 74 Ländern vertreten.

Auf dem Gemeinschaftsstand des Freistaates Sachsen präsentierten sich auch 2014 erneut zahlreiche Partner und Aussteller. In Halle A2, Stand 330, stand der diesjährige Messeauftritt unter dem Thema »Planen. Machen. Fertig. – So geht sächsisch.«. Am Stand des Freistaates Sachsen präsentierte die IPROconsult, vertreten durch die Projektverantwortlichen Björn Griemberg und Martin Fink gemeinsam mit der LEED-Auditorin Nadine Merkla den Neubau des Bürogebäudes der Von ARDENNE GmbH, der sowohl nach LEED-Richtlinien als auch der DGNB geplant und errichtet wurde.

Richtfest Neubau Wohngebäude Mary-Krebs-Straße Dresden

Auf der Mary-Krebs-Straße in Dresden-Strehlen entstehen zwei neue Wohnhäuser mit insgesamt 16 Wohnungen. Ein Gebäude wird in Blockrandbebauung an ein bestehendes Jugendstilgebäude angebaut. Das zweite ist als freistehendes Gebäude konzipiert.

Am 11. September 2014 konnte Richtfest gefeiert werden. Die Fertigstellung ist für Frühsommer 2015 geplant. Unter Leitung der IPRO-Architektin Sabine Schlicke entstanden der Entwurf und die Planungen für Architektur und Tragwerksplanung.



FOTO: WERBAGENTUR REMBRANDT HENNING

Richtfest für Neubau Produktionsgebäude der LITRONIK Batterietechnologie GmbH in Pirna

Mit dem symbolischen Hammerschlag wurde am 13. Juni 2014 das Richtfest für den Neubau des Produktionsgebäudes der LITRONIK Batterietechnologie GmbH in Pirna-Copitz gefeiert.

Das unter den Vorgaben eines parallel entwickelten B-Planes entworfene zweigeschossige Gebäude ordnet sich in einer Flucht zu dem bestehenden Produktionsgebäude parallel zur Straße ein.

Das Team unter Projektleitung von Björn Griemberg ist verantwortlich für Architekturplanung, Tragwerksplanung, Tiefbauplanung und das Brandschutzkonzept.



FOTO: IPROCONSULT

Wir waren dabei, beim Firmenlauf in Leipzig ...



FOTO: IPROCONSULT

Die Läufer und Fans des Teams Leipzig mit dem Niederlassungsleiter Jörn Jacobs (o. 4. v. l.)

Auch in diesem Jahr nahmen unsere Leipziger Kollegen am Firmenlauf teil, schon das siebente Jahr in Folge beteiligten sich die sportlichen Mitarbeiter und gingen mit zehn Läufern an den Start.

Schnellster Läufer der 4,8 km langen Strecke war wieder Daniel Struckmann mit 19:01 min.

Niederlassungsleiter Jörn Jacobs konnte seine Vorjahreszeit halten.

Und auch im nächsten Jahr werden sie wieder an den Start gehen, getreu dem Motto: Dabei sein ist alles!

... und in Dresden



FOTO: IPROCONSULT

Die Läufer aus Dresden mit dem Geschäftsführer der IPROconsult Lutz Junge (u. 3. v. l.)

In diesem Jahr sind drei Teams bei der 6. REWE Team Challenge Dresden mit 12 Läuferinnen und Läufern angetreten.

Die zwölf Läuferinnen und Läufer gingen erstmalig beim Dresdner Firmenlauf an den Start.

Schnellster Läufer der Dresdner-Lauftruppe war Ronny Erler aus dem Büro Architektur und Hochbau mit 20,05 min.

Und unser Ziel für die REWE Team Challenge Dresden nächstes Jahr:

Die Teilnehmerzahl verdreifachen!

Notiert

Der Bau des Wohngebäudes Paschkystraße am Bienertpark Dresden startet demnächst. IPROconsult ist verantwortlich für die Generalplanung.

Es entstehen 16 Eigentumswohnungen mit Wohnflächen zwischen 98 m² und 134 m².

Es sind noch wenige Wohnungen zu verkaufen, bei Interesse wenden Sie sich an: burggalerie@burggalerie.org



VISUALISIERUNG: IPROCONSULT

Neue Website www.iproconsult.com



Seit Oktober ist sie online: unsere neue Website, unter der bekannten Adresse www.iproconsult.com präsentiert sich IPROconsult in neuem Design und mit komplett neuen Inhalten.

Mit der neuen Website wollen wir das tiefgründige Kompetenz-Spektrum, das reichhaltige Referenz-Portfolio und den vielfältigen Erfahrungsschatz von IPROconsult überzeugend präsentieren. Dabei steht unsere Generalplanungs-Kompetenz im Fokus.

Schauen Sie vorbei: www.iproconsult.com



Zwei Kindertagesstätten haben die Bewährungsprobe bestanden

Geplante Freiräume für offene Konzepte



FOTO: PROCONSOULT

Im Gespräch Niederlassungsleiterin Gabriele Church (l.) und Kathrin Schubert (r.), Leiterin der Kindertageseinrichtung ‚Elbkinder‘ in Merschwitz

Ein Kind ist in einer Gruppe untergebracht, die den Tag in einem Raum mit zwei Erzieherinnen verbringt. So sah das Kindergarten-Leben früher aus. Entsprechend wurden die Gebäude geplant: Für jede Gruppe einen Raum, dazu ein Speise- oder Gemeinschaftszimmer, Platz für sportliche Aktivitäten und ein Außenbereich mit Sandkästen und Spielgeräten. Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte haben sich die pädagogischen Konzepte jedoch gewandelt: vielerorts arbeiten die Kitas bereits nach dem Konzept der offenen Arbeit. Hier erhalten die Kinder Freiraum, um ihren Interessen und Neigungen nachzugehen. Die Erzieher machen Angebote, die von allen Kindern der Einrichtung genutzt werden dürfen – gleichzeitig können die Kinder eigene Aktivitäten anregen oder inszenieren. Ziel ist es, dass Kinder ihren Interessen nachgehen, eigene Erfahrungen machen und vielfältige Bereiche der Bildung erleben. Sie können frei entscheiden, in welchem Raum sie sich wie betätigen möchten. Hierfür muss das Umfeld sicher und gut gestaltet, die Einrichtung ordentlich mit Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien ausgestattet sein. „Aber nur, wenn man als Erzieher den Kindern Offenheit und Vertrauen entgegenbringt, können die Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und eigene Erfahrungen machen“, sagt Kathrin Schubert, Leiterin der Kindertageseinrichtung ‚Elbkinder‘ in Merschwitz bei Riesa in Sachsen.

FOTO: KOWAK/FOTOBESCHEN RINGO LÖSEL



Nutzung des Kellergeschosses für alle Garderobenbereiche
Kita Merschwitz



Speiseraum im historischen Gewölbe der ehemaligen Stallanlage
Kita Dresden-Weißig



Freiflächengestaltung am Eingangsbereich der Kindertagesstätte als Kommunikationsbereich für Kinder und Eltern
Kita Dresden-Weißig



Der Raum für Baumeister und Naturforscher
Kita-Merschwitz

HISTORISCHES SCHULGEBÄUDE STELLE BESONDERE ANFORDERUNGEN

In Kenntnis dieses Konzepts plante Gabriele Church, Niederlassungsleiterin von IPROconsult in Riesa, mit ihrem Team die Kita ‚Elbkinder‘: Das historische Schulgebäude wurde saniert und für eine kindgerechte Nutzung gestaltet. 2012 war die Kita fertiggestellt – seitdem muss sie sich im Alltag beweisen. Beispielsweise das Bistro: Hier wird den Kindern das Essen als Buffet angeboten. Neben der Ausgabeküche liegt die Kinderküche mit einer Küchenzeile in ‚Kinderhöhe‘, wo diese selbst gerne kochen und backen. Im Obergeschoss gibt es Themenräume wie Werkstatt, Atelier, Bewegungsraum, Rollenspielzimmer oder die Kuschelhöhle. Musikzimmer, Kinderbibliothek und Schlafhöhlen liegen im Dachgeschoss. Damit sich die Kinder frei im Haus bewegen können und die Erzieher trotzdem den Überblick behalten, hat jedes Kind eine ‚Laufkarte‘ mit einem Foto, die von der Magnetwand am Treppenpodest mitzunehmen und im nächsten Geschoss oder am Ausgang zur Freifläche anzubringen ist. „Raumkonzept, Flächenverteilung und Gestaltung haben sich im Zusammenspiel mit unserem pädagogischen Konzept in den vergangenen zwei Jahren sehr bewährt“, betont Leiterin Schubert.

TRÄGERWECHSEL VOR BEZUG

Etwas schwieriger als in Merschwitz stellt sich die Situation im Dresdner Stadtteil Weißig dar: Die dortige Kita auf dem Grundstück eines alten Dreiseithofs plante das Team von IPROconsult gemeinsam mit einem Träger – direkt nach Fertigstellung des Baus übernahm jedoch mit ‚Malwina‘ ein anderer Träger den Betrieb der Kita

‚Hochlandsterne‘. Diese Betreuungseinrichtung setzt die Reggio-Pädagogik um, ein italienisches Konzept: Dabei arbeiten die Erzieher mit den Stärken der Kinder und versuchen nicht, gegen die Schwächen anzukämpfen. Auch hier wird also nach einem offenen Konzept gearbeitet – anders als ursprünglich geplant. Der neuen Leiterin, Yvonne Scheck, kamen bei ihrer konzeptionellen Arbeit allerdings viele Details sehr gelegen, die die Architekten beim Neubau kreiert hatten: „Es ist ein schönes, offenes Gebäude mit großen Fenstern und vielen nutzbaren Freiflächen, beispielsweise auf den Fluren“, betont sie.

„Obwohl wir mit einem anderen Träger geplant hatten und ‚Malwina‘ noch nicht kannten, hatten wir mit unserer Erfahrung im Kita-Bau viele vom neuen Träger gewünschte Planungsdetails bereits berücksichtigt“, betont Gabriele Church. So erleichtern große Garderobenbereiche, umlaufende Regale in den Gängen oder magnetische Wände die Arbeit der Betreuer in Dresden-Weißig. Bei einigen Details wünschte sich Yvonne Scheck jedoch noch Veränderungen – bedingt durch das neue pädagogische Konzept. So wollte sie gerne für einen Bereich im historischen Gebäude mit seinem Tonnengewölbe zusätzliche Schallschutzmaßnahmen: Raumakustik-Panele in verschiedenen Farben an den Wänden wurden hier von Architektin und Einrichtungsleiterin als beste Lösung favorisiert.

SPAGAT ZWISCHEN EINBLICK UND RÜCKZUGSRAUM

Das offene Konzept stellt viele Anforderungen an Architekten und Planer: Da sich die kleinen Nutzer frei im Gebäude bewe-

gen können, müssen beispielsweise alle Bereiche für die Betreuer möglichst gut einsehbar sein. Dabei helfen Sichtschlitze in Türen, Bullaugen und Durchbrüche in Wänden sowie das Entfernen von Sichtschutzwänden in den WC-Bereichen. Auch die Außenanlagen sollten möglichst von einem Betreuer komplett zu überblicken sein. Sichtbeziehungen zwischen außen und innen sowie zwischen Räumen gehören zum pädagogischen Konzept. Ecken, Winkel und Rundungen in Gruppenräumen sind hingegen erwünscht, um Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. „Andernfalls ist die Belastung für die Kinder sehr hoch“, unterstreicht Scheck. Das Erreichen dieses Spagats zwischen gutem Einblick und Rückzugsorten ist eine Herausforderung, der sich Architekten und Planer bei Kinderbetreuungseinrichtungen stellen müssen. „Deshalb sollte die Planung immer auf der Grundlage des pädagogischen Konzepts und Hand in Hand mit dem Nutzer erfolgen“, unterstreicht Church. In Merschwitz bei den ‚Elbkindern‘ hatte das optimal geklappt: Die Architekten und Planer kannten die Anforderungen, die sich aus dem offenen Konzept ergeben – mussten jedoch diesen Ansatz in einem historischen Gebäude umsetzen. „Dank unseres guten Gespürs für die historische Bausubstanz, dem sensiblen Einfühlen in die Belange eines offenen Kinderhauses und dem Wissen um die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Verordnungen war es für uns ein spannendes Projekt“, betont die Architektin. „Mit Fachwissen, Erfahrung und viel Kreativität haben wir die Aufgabe in Merschwitz bewältigt – und auch in Weißig konnten wir die Kita so gestalten, dass den Nutzern viele Gestaltungsfreiräume bleiben.“

DS

20 neue Hotelzimmer direkt am Senftenberger See

Erweiterung Strandhotel Senftenberg

IPROconsult war nach erfolgreicher Wettbewerbsteilnahme unter Leitung von Danyel Pfungsten verantwortlich für die Planung der Architektur, der Freianlagen, der Tiefbauleistungen und des Brandschutzes.

Exklusiver Wasserblick

Strandhotel legt eine Punktlandung hin

Am 23. Mai ist der Anbau des Strandhotels am Senftenberger See eingeweiht worden. 20 neue Zimmer, davon die meisten mit Blick aufs Wasser, stehen den Gästen zur Verfügung. Doch die Bauarbeiter haben ihre Arbeiten noch nicht ganz beendet.

Senftenberg. OSL-Landrat Siegurd Heinze hat den nagelneuen Anbau des Strandhotels, der sich unmittelbar an das Hauptgebäude anschließt, schon vorab getestet. „Ich habe hier kürzlich mit meinen Amtskollegen aus den Nachbarkreisen übernachtet. Und was soll ich sagen? Punktlandung“, so

Heinze, der gleichzeitig als Chef des Zweckverbandes Lausitzer Seenland Brandenburg (LSB) fungiert. Das Gremium ist der Bauherr für dieses Vorhaben. „Insbesondere die Ruhe und der Service waren hervorragend“, lobte der Landrat während der Eröffnung der touristischen Einrichtung.

Dabei hat Siegurd Heinze den wohl reizvollsten Aspekt noch unterschlagen. Und zwar den Panoramablick auf den Senftenberger See. Jeder Gast, der das Hotel durch den gläsernen Eingang betritt, blickt sofort auf das Gewässer. Mehr noch: Der größte

Teil der Ferienzimmer verfügt über Seeblicke. Über kleine Terrassen und einen schmalen Wiesenstreifen ist nach wenigen Metern der hoteleigene Strand erreicht. Dabei haben es die Bauleute geschafft, die dortige Steinschüttung, die dem Uferschutz dient, zu verblenden. Denn der Erhalt dieses Bauwerkes war eine Forderung des Landesumweltamtes, wie LSB-Infrastrukturleiter Torsten Nitsch verrät.

Neben dem komplett neuen Anbau erfolgte auch der Umbau des 2006 eröffneten „Altbaus“. Dieser verfügt nunmehr über eine

größere Küche sowie über einen komfortableren Frühstücksbereich. Die Gesamtmaßnahme beziffert der LSB auf rund 2,7 Millionen Euro. Der Fördermittelanteil habe lediglich 14 Prozent betragen.

Der Aufwand scheint sich gelohnt zu haben: Statt sechs gibt es nun sieben Einzelzimmer. Die Zahl der Doppelzimmer wuchs von 15 auf 34. Jetzt warten 100 Betten auf die Gäste, zuvor nur 59.

Bereits 2009/2010 gab es laut Hotelleiterin Susanne Herz erste Pläne für eine Kapazitätserweiterung des Strandhotels. Den entsprechenden Ideenwettbewerb entschied die Firma Ipro für sich. Anfang des Jahres 2013 erfolgte der Umbau des bestehenden Gebäudes. Im August 2013 startete dann der Anbau. Seit der Eröffnung des Hotels vor nunmehr acht Jahren hätten bereits 30 500 Gäste die Einrichtung besucht, die meisten von ihnen aus Sachsen. Die durchschnittliche Verweildauer betrage knapp zwei Tage. Hauptzielgruppe seien vor allem Menschen mittleren Alters, gern mit Kindern.

Bereits am Montag zögen die ersten Gäste in den Neubau. Diese müssten allerdings

zunächst mit Einschränkungen rechnen, da die Bauarbeiten noch nicht in Gänze abgeschlossen sind, wie LSB-Verbandsvorsteher Volker Mielchen zugibt. „Wir haben das den Gästen so mitgeteilt“, sagt er. Zu erledigen seien letzte Restarbeiten sowie die Gestaltung der Außenanlagen. Zur Eröffnung am Freitag fehlte beispielsweise noch ein kleines Stück des gepflasterten Hauptzuganges. Zudem entsteht laut Torsten Nitsch nächste Woche nördlich des Hotels ein weiterer Parkplatz.

LSB-Angaben zufolge wird auch für den Neubau eine Sterneklassifizierung angestrebt. „Vielleicht sogar mit dem Zusatz Superior hinter den drei Sternen“, sagt Volker Mielchen. Zumindest der erste Eindruck des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (Dehoga) fällt durchweg positiv aus. Das sagt niemand Geringeres als der Brandenburger Dehoga-Präsident Olaf Schöpe. „Die Qualitätsbetriebe werden sich am Markt behaupten“, erklärte er während der Hoteleröffnung. Längst würden sich die Gäste nicht ausschließlich über den Preis gewinnen lassen. Komponenten wie die Lage des Hotels, der Service und die Freundlichkeit des Personals seien erheblich wichtiger geworden.

Ab Pfingsten gehe der Anbau in die Vollen. Dann sind laut LSB-Sprecherin Dana Hüttner sämtliche Zimmer vermietet. Auch über die bevorstehenden Sommermonate gebe es kaum noch freie Kapazitäten. Kein Wunder, bei der Leuchtturm-Funktion der neuen Einrichtung, wie Landrat Heinze anklingen lässt.

Indes war die Chefin des „richtigen“ Leuchtturms im benachbarten Geierswalde ebenfalls zur Eröffnung in Senftenberg präsent. Heike Struthoff zeigte sich dabei insbesondere von der exklusiven Seelage stark beeindruckt. Ihr eigener Hotel- und Gaststättenkomplex mit Panoramablick auf den Geierswalder See war zu Ostern in den Probebetrieb gestartet.

Falls im erweiterten Seehotel die Bettenzahl nicht ausreichen sollte: Ein zweiter Anbau ist laut Volker Mielchen nach heutigem Stand nicht vorgesehen.

Torsten Richter

Quelle: LAUSITZER RUNDSCHAU,
24.05.2014



Die Motive Sand/Wasser und Treibholz waren die Grundlage des innenarchitektonischen Konzeptes.



Die Innenarchitektur vermittelt einen maritimen Charakter und führt Bestehendes und Neues zusammen.





Das KWI-Haus in St. Pölten

Jubiläum des österreichischen Schwesterunternehmens
KWI Engineers GmbH

Mehr als 5 000 Projekte in 25 Jahren



Im Gespräch mit zwei Geschäftsführern
Thomas Bertl (l.) und Klaus Raffetseder (r.)

„Wissen wird Wirklichkeit“ – das war die Vision der beiden Gründer, dem Elektrotechniker Dipl.-Ing. Friedrich Kapusta und Dr. Josef Wildburger, der technische Chemie studiert hatte. Die Anfangsbuchstaben ihrer Nachnamen gaben dem Ingenieurbüro KWI seinen Namen. „Unsere Gründer wollten ihr theoretisches Wissen in greifbare Projekte umsetzen“, erzählt Geschäftsführer Klaus Raffetseder. Eines der ersten so angegangenen Projekte war die Energiestudie für das Landhaus von Niederösterreich, dem Sitz der Landesregierung in St. Pölten.

Energietechnik und Technische Gebäudeausrüstung – diese Wurzeln pflegt die KWI Engineers GmbH bis heute. „Es hat sich zudem aus den Aufgabenstellungen heraus – beginnend mit Biomasseanlagen – sehr rasch die Zweckmäßigkeit einer eigenen Hochbauabteilung gezeigt“, erinnert sich Raffetseder. Der Architekturbereich wurde daher seit 1995 kontinuierlich aufgebaut; das Team umfasst heute elf der insgesamt knapp 40 Mitarbeiter an den Standorten St. Pölten und Wien. „In den 25 Jahren unserer Unternehmenshistorie haben wir unzählige, ich denke weit über 5 000 Klein-,

25 Jahre
KWI

» Deshalb verfolgen wir nachhaltige Ziele und wollen werthaltige Bauwerke schaffen. ...



Mittel- und Großprojekte für unsere Bauherren innovativ, qualitativ hochwertig und termingerecht realisiert.“ So hat sich das Schwesterunternehmen von IPROconsult bis heute weit über die Grenzen Österreichs hinaus einen Namen gemacht mit kompetenter, werthaltiger Ingenieurleistung.

EINES DER INNOVATIVSTEN OBJEKTE ÖSTERREICHS

Stolz erfüllt den Geschäftsführer über das größte österreichische Passivbürohaus, das ‚ENERGYbase‘ in Wien. KWI oblag die Planung der Haustechnik und die Generalbauaufsicht. Dieses Projekt wurde für den Staatspreis für Energie und Umwelt nominiert und es gilt bis heute – acht Jahre nach Fertigstellung – als eines der innovativsten Objekte in Österreich. Wie das Beispiel Passivbüro zeigt, spielen Klimawandel, Ressourcenverknappung, Erneuerbare Energien und CO₂-Emissionen eine große Rolle bei den Arbeiten von KWI. So hat das kompetente Team auch einen wichtigen

Beitrag bei der Errichtung des größten niederösterreichischen Bürogebäudes nach Passivhaus-Standard, dem ‚Wirtschaftszentrum Niederösterreich‘ leisten können: Es verantwortete sowohl die bauökologische Qualitätssicherung als auch die örtliche Bauaufsicht. „Gerade wir Planer und Architekten tragen eine große Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt“, betont Raffetseder. „Deshalb verfolgen wir nachhaltige Ziele und wollen werthaltige Bauwerke schaffen. Lebenszyklusmodelle und langfristige Nutzenanalysen gehören daher heute zum Tagesgeschäft der Ingenieurgesellschaft.“

SPANNENDE PROJEKTE IM GANZEN LAND

Ein besonders schönes Projekt im Inland, so Raffetseder, sei der Neubau der veterinärmedizinischen Universität in Wien gewesen. Das Gebäude ist aufgebaut und ausgestattet wie ein Human-Krankenhaus, damit es in Krisenfällen zusätzlich zur Verfügung stehen kann. Für die insgesamt 37

Baukörper mit einer Gesamtnutzfläche von rund 64 000 Quadratmetern, sechs Kliniken und zahlreiche Labors übernahm das Team die begleitende Bauaufsicht für die Technische Gebäudeausrüstung und führte über zwei Jahre hinweg die Endabnahmen der einzelnen Baukörper durch.

Beim Neubau des Regierungsviertels in St. Pölten mit der örtlichen Bauaufsicht der Technischen Gebäudeausrüstung war KWI ebenso involviert wie bei vielen anderen komplexen Bauvorhaben – beispielsweise der Generalbauaufsicht des Landespolizeikommandos und des Kulturdepots in St. Pölten. „Bei der Fachbauaufsicht für das Kongresshaus in Salzburg, wo wir im Zuge einer Ersatzmaßnahme zu einem Zeitpunkt beauftragt wurden, zu dem das Projekt bereits eine massive Schiefelage hatte, mussten wir sicherstellen, dass der Ärztekongress trotzdem termingerecht stattfinden konnte“, so Raffetseder. Als Generalplaner betreut KWI aber auch große Industriebauvorhaben – so aktuell bei

Ein hoch organisiertes Netz von Mitarbeitern



Das Team der örtlichen Bauaufsicht der KWI Engineers GmbH

Rondo Ganahl AG die Werkerweiterung in St. Ruprecht/Raab. All diese Projekte zeigen deutlich, wie bei KWI die einzelnen Disziplinen zu einem Ganzen verschmelzen, wie ökologische und ökonomische Kriterien vom Team integriert werden. „Wir sichern nachhaltig den Wert und den Nutzen für die Menschen, die in den Bauwerken arbeiten und leben“, betont der 51-Jährige.

INTERDISZIPLINÄRES PROJEKTMANAGEMENT UND EXPERTISE IN TECHNISCHEN FACHBEREICHEN

KWI unterscheidet sich von den klassischen technischen Büros vor allem sowohl durch seine große Erfahrung im interdisziplinären Projektmanagement als auch seine große Expertise in den technischen Fachbereichen und in Spezialthemen. Von der Generalplanung von Bauwerken aller Art über die Planung der Technischen Gebäudeaus-

rüstung und der Energietechnik bis hin zu Bauaufsicht und erfolgreicher Inbetriebnahme kann KWI alle Leistungen im eigenen Haus abdecken. Dazu zählen auch wesentliche Spezialthemen wie Brandschutz, Bauphysik, Projektsteuerung oder die begleitende Kontrolle vor allem bei komplexen Bauvorhaben. Großprojekte können die Österreicher seit der Fusion mit IPROconsult im Jahre 2012 noch besser stemmen – nicht zuletzt im internationalen Umfeld. So übernahm KWI beispielsweise die Hochbauplanung beim Convention Center in der nigerianischen Hauptstadt Abuja.

AM KUNDENBEDÜRFNIS ORIENTIERT

Zweckorientierung und Ästhetik stehen natürlich im Vordergrund bei den Architekten und Planern. „Transparente Kommunikation und Dokumentation unserer Arbeit bilden aber die Grundlage unserer Zusam-

menarbeit mit allen Beteiligten eines Projekts“, unterstreicht der Geschäftsführer. Nur so könne eine verlässliche Beziehung und anhaltendes Vertrauen mit Kunden und Partnern aufgebaut werden. „Integrative, passende, mit dem Kunden in gemeinsamer Entwicklung auf seine Bedürfnisse optimal angepasste Bauwerke sind das Ziel unserer Planungen.“ Und so setzt die KWI Engineers GmbH in Zukunft weiter auf partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Kunden aus der Industrie und mit Investoren – sowohl auf dem österreichischen Markt als auch international mit einer Konzentration auf den zentral- und osteuropäischen Raum. „Die große Herausforderung der nächsten Jahre sehe ich darin, konkurrenzfähig zu bleiben“, so der Geschäftsführer. „Zentrale Aspekte sind dabei moderne Arbeitszeitmodelle sowie der Bedarf an qualifizierten Ingenieuren.“

DS

» Unsere Kunden profitieren eindeutig von der hohen Verfügbarkeit von Expertisen.

25 Jahre
KWI

THOMAS BERTEL, GESCHÄFTSFÜHRER DER KWI ENGINEERING GMBH, IM GESPRÄCH MIT „PROJEKTE & AKTEURE“

Welche Vorteile haben sich für die KWI durch die Fusion mit IPROconsult ergeben?

In den letzten Jahren vor der Fusion forderte der österreichische Markt leistungsstarke Gesamtanbieter von Planungsdienstleistungen. Diese Stärke durch eigenes Mitarbeiterwachstum signifikant innerhalb kurzer Zeit zu steigern, ist im fachtechnischen Bereich nicht möglich. Der Grund liegt vor allem im Mangel an Haustechnik-Ausbildungsstätten in Österreich. Um die bevorstehenden Bauvorhaben bei Generalplanung, Architektur, Hochbauplanung und Tragwerksplanung in der gewohnten Qualität und Innovationskraft bedienen zu können, war ebenfalls eine Verstärkung der Mannschaft erforderlich. Mit der Fusion ist beides gelungen.

Welchen Zusatznutzen für die Kunden sehen Sie durch die Partnerschaft mit IPROconsult?

Unsere Kunden profitieren eindeutig von der hohen Verfügbarkeit von Expertisen. Nischen wie Gebäudezertifizierungen und Planung von Sonderanlagen konnten wir sofort besetzen. Nicht zuletzt können auch innerhalb kurzer Zeit Teams für die Abwicklung von Großprojekten innerhalb des Firmenverbunds zusammengestellt werden, die eine homogene Projektabwicklung gewährleisten. Sonst ist es in Österreich üblich, rund um ein paar wenige Personen ein Freelancer-Team zusammenzustellen, welches keine gemeinsame Projekterfahrung hat – wodurch sich automatisch Probleme an den Schnittstellen ergeben. Durch den hohen Anspruch an interne Kommunikation sowie die EDV-technischen Möglichkeiten haben unsere Kunden jetzt den Vorteil, hinter einem Ansprechpartner ein hoch organisiertes Netz an Mitarbeitern vorzufinden.



Eines der größten österreichischen Passivbürohäuser, das ENERGYbase in Wien

25 Jahre
KWI

„KWI ist ein niederösterreichisches Vorzeigeunternehmen“

Wirtschaftsgipfel im KWI-Headquarter in St. Pölten mit Politikern aus Niederösterreich und Sachsen



Johann Heuras, 2. Landtagspräsident NÖ, Matthias Stadler, Bürgermeister St. Pölten (M.) mit den KWI-Geschäftsführern Gunter Quirchtmayer, Klaus Raffetseder (l. a.), Thomas Bertl und Paolo Zanetta (r. a.)



Die KWI-Geschäftsführer mit Lutz Junge (2. v. l.), Lars Rohwer (M.) und Michaela Hinterholzer (2. v. r.)



KWI-Geschäftsführer Klaus Raffetseder übergab den Spendenscheck über 1.000 Euro für das niederösterreichische Hilfswerk an deren Präsidentin Michaela Hinterholzer

St. Pölten. Anlässlich des 25 Jahr-Jubiläums der KWI Engineers GmbH haben sich am 3. September in St. Pölten zahlreiche Politiker aus Niederösterreich und dem deutschen Bundesland Sachsen getroffen, um mit Wirtschaftsexperten über die bestehenden Beziehungen der beiden Bundesländer einerseits und einen Ausbau derselben zu diskutieren. Am Beispiel des Zusammenschlusses der KWI mit der IPRO DRESDEN AG wurden die positiven Auswirkungen und Vorteile länderübergreifender Kooperationen demonstriert.

Niederösterreich und Sachsen verbindet schon lange eine gute Zusammenarbeit auf politischer Ebene. Dass die Kooperation auch auf wirtschaftlicher Basis bestens funktioniert, zeige die Partnerschaft der KWI mit der IPRO DRESDEN, betont der 2. Präsident des niederösterreichischen Landtages, Johann Heuras in seiner Festansprache. Die KWI habe die sich bietenden Chancen genutzt und sich zu einem Vorzeigeunternehmen entwickelt, so Heuras.

St. Pölten sei mit der KWI ganz besonders verbunden, war das Ingenieurunternehmen doch federführend an der bautechnischen Entwicklung der Landeshauptstadt beteiligt, betont der St. Pöltner Bürgermeister Mathias Stadler. Darüber hinaus sei die KWI mittlerweile einer der erfolgreichsten Betriebe der Landeshauptstadt, der mit dazu beitrage, den Wirtschaftsstandort attraktiv für andere Unternehmen zu machen, so Stadler.

Sowohl Sachsen als auch Niederösterreich investieren stark in Forschung und Entwicklung. Davon sollen Firmen wie die KWI profitieren, betont der Sächsische Landtagsabgeordnete Lars Rohwer.

Die Kooperation KWI-IPRO sei das beste Beispiel für die erfolgreiche Achse Niederösterreich-Sachsen. Der Austausch der beiden Länder in den Bereichen Forschung, Bildung und Technologie soll weiter forciert werden und dazu beitragen, Betriebe mit neuer Technologie zu versorgen, meint die Abgeordnete zum niederösterreichischen Landtag, Michaela Hinterholzer.

IPRO DRESDEN Vorstand Lutz Junge zufolge war es der IPRO wichtig, auch im Ausland Projekte abzuwickeln und international tätig zu sein. Mit der KWI habe man den richtigen Partner dafür gefunden. Gemeinsam sei es gelungen, bei internationalen Projekten erfolgreich zusammenzuarbeiten.

Die strategische Partnerschaft mit den Dresdnern sei bislang sehr erfolgreich, auch auf menschlicher Seite, freut sich KWI-Geschäftsführer Klaus Raffetseder. Die KWI sei in der Lage, interdisziplinär zu arbeiten und alle Fachkompetenzen in der Planung in einer Hand zu konzentrieren. Durch die Fusion mit der IPRO DRESDEN AG ist es gelungen, das eigene Mitarbeiterwachstum innerhalb kurzer Zeit signifikant zu steigern, was angesichts des Mangels an Haustechnik-Ausbildungsstätten in Österreich sonst nicht möglich gewesen wäre. In Zukunft seien neue Strategien nötig, da sich der Markt und das Kundenverhalten laufend verändern, mit der IPRO als starkem Partner sei man aber auf dem richtigen Weg, betont Raffetseder.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion übergab KWI-Geschäftsführer Raffetseder einen Spendenscheck im Wert von 1.000 Euro an das niederösterreichische Hilfswerk, der von der Präsidentin Michaela Hinterholzer persönlich entgegengenommen wurde.

Innovative Projekte zur Bauplanung in Marokko

Marokko Know-how-Transfer für nachhaltige Bauplanung



Dorfarchitektur in Südmarokko – traditionell überliefertes klimaangepasstes Bauen

Innovative (Pilot-) Projekte sind auch in Marokko der Türöffner, um „vor der Haustür“ Europas mit deutschem planungs- und ingenieurtechnischem Know-how die stabile Wirtschaftsentwicklung Marokkos zu unterstützen und von dieser zu partizipieren.

Das rasante Bevölkerungswachstum, vor allem in den Ballungsgebieten an der Atlantik- und nordöstlichen Mittelmeerküste, erfordert nicht nur entsprechende moderne bauliche Infrastrukturen, sondern gleichzeitig das Wissen, mit welchen Anpassungsstrategien und nachhaltigen Planungsansätzen den drastischen klimabedingten Veränderungen in diesen urbanen Regionen am besten begegnet werden kann.

Marokkos aktuelle Energiepolitik formuliert gleichzeitig eine ehrgeizige „Nationale Strategie für die Einführung nachhaltiger Energien“ und schreibt die bis 2020 zu substituierenden Anteile des Gesamtenergiebedarfs durch erneuerbare Energien fest: 14 % Solarenergie, 14 % Windenergie und 14 % Wasserenergie, jeweils 2000 MW. Gleichzeitig wird eine Einsparung des Gesamtenergieverbrauchs bis 2020 um 12 %, bis 2030 sogar um 15 % gefordert. Demgegenüber fehlt jedoch lokalen Energieplanungen in der Regel das Wissen zur Einbeziehung integrativer energetischer Planungs-



Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten alter Bausubstanz am Rande der Medina von Fes

ansätze. Belastbare Methoden, Daten und Referenzen für energieeffiziente Bauplanungen sind kaum verfügbar. Auf Initiative des Ministeriums für Energie, Bergbau, Wasser und Umwelt (MEMEE) wurde deshalb eine Plattform gegründet, die sog. ADEREE (Agence de développement des énergies renouvelables), deren Ziel die Vermittlung von methodischen Rahmenbedingungen sowie Pilotprojekten an Kommunen ist, in denen Informationszugang, Wissenstransfer und Capacity Building (Kapazitätsentwicklung) für lokale Akteure im Mittelpunkt stehen. Durch die demografische Entwicklung und die daraus resultierende Landflucht entstehen Ballungsgebiete, sogenannte „Nouvelles villes“ (neue Städte), die nach wie vor nur eine unzureichende bauplanerische Antwort auf die sich verschärfenden klimatischen Bedingungen und die daraus resultierenden energetischen Anforderungen darstellen. Der Bedarf an Expertise und Wissen zu einer nachhaltigen und ökologischen Bauplanung ist daher hoch und für Marokkos Bauwirtschaft ein entscheidendes Kriterium für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Internationale Zusammenarbeit (BMZ) bzw. seiner Durchführungsorganisation SEQUA hat IPROconsult deshalb ein Projekt zum „Know-how-Trans-



Gelungener Abschluss eines gemeinsamen Arbeitsmeetings in Rabat, Helmut Schmitt, Mohamed Beqqali, Dr. Imane Thami Alami, Dr. Rachid Mrabet, Susanne Weidelt, Dr. Kerstin Hartsch

fer für nachhaltige Bauplanung“ entwickelt (Laufzeit Juni 2014 bis Mai 2016).

Zentrale Kooperationspartner der IPROconsult sind die École Nationale d'Architecture de Marrakech (ENAM) als Dependance der Architekturuniversität Rabat in Marrakesch mit dem UNESCO-Lehrstuhl ATCCDD (Lehmarchitektur, Baukultur, Nachhaltige Entwicklung) sowie die École d'Architecture de Casablanca (EAC) als Architekturuniversität mit Schwerpunkt Metropolisierung (mit Bezug auf Casablanca) sowie „Nachhaltiges Bauen“.

Im Rahmen von gemeinsamen Planungsworkshops werden praxisnahes Wissen zu klimaangepasster Bauplanung und Gebäudetechnik sowie ökologischer Integration in Quartiersentwicklungen erarbeitet und vermittelt, d. h. konkret anhand des Schwerpunktes sozialer Wohnungsbau werden die Themen klimaangepasstes Bauen, energetische Sanierung im Bestand, Instrumente zur Überprüfung von energetischen Konzepten wie Gebäudesimulationen bzw. Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen als auch das Thema Nachhaltigkeit von Baumaterialien (landestypische sowie neue Baumaterialien) unter die Lupe genommen. Ziel dieses deutsch-marokkanischen Arbeitsprojektes ist ein beidseitiger Know-how-Transfer, der an die die Bauwirtschaft in Marokko, ihre Interessensvertreter als auch die Entscheidungsträger aus der marokkanischen Kommunalpolitik adressiert ist und sie einbezieht.

Da die naturräumliche Vielfalt Marokkos und die daraus resultierenden subklimatischen Regionen jeweils stark divergierende Anforderungen an die „regionale Bauplanung“ stellen, also damit der Begriff des „klimaangepassten Bauens“ noch weit stärker differenziert werden muss als beispielsweise in Deutschland, wird das Projekt als Chance verstanden, die Erfordernisse des marokkanischen Baumarktes kennenzulernen und damit eine „abgefederte“ Geschäftsentwicklung der IPROconsult in diesem Planungssektor Marokkos vorzubereiten.



Konstruktiver Schutz traditioneller Lehmbauten gegen Starkniederschläge (Kasbha in Telouët, Atlas)

TROPENHAUS INRA

In den vergangenen 5 Jahren konnte über die aufgebauten Arbeitsnetzwerke in Marokko eine sehr intensive Zusammenarbeit zum Nationalen Forschungsinstitut für Landwirtschaft, dem sogenannten Institut National de la Recherche Agronomique (INRA), entwickelt werden. Als zentrale landwirtschaftliche Forschungseinrichtung eines überwiegend im Agrarsektor produzierenden Landes besitzt die INRA in allen Landesteilen Marokkos Forschungsinstitute und Experimentalstationen. Gleichzeitig ist die INRA verantwortlich für die Unterhaltung, Pflege und Entwicklung der Botanischen Gärten Marokkos, die in vielen Städten größtenteils bereits in der frühen französischen Protektoratszeit angelegt wurden. Zum 100-jährigen Bestehen des Botanischen Gartens in der Hauptstadt Rabat wurde dessen abgeschlossene Rehabilitierung und Erneuerung im Sommer 2013 durch den König selbst abgenommen und entsprechend gewürdigt. Und der Wunsch erneut formuliert, ein Tropenhaus im Botanischen Garten von Rabat errichten zu lassen, das nicht nur „Hülle“ tropischer Flora sein soll, sondern auch die Funktionalität energieeffizienter und klimaangepasster Bauplanung für die Besucher anschaulich demonstrieren soll.

Da das Klima in Rabat im Sommer zwar heiß, jedoch trocken ist und im Winter recht kühl, erfordert der Lebensraum tropischer Pflanzen ein Gebäude, in dem ganzjährig das feuchtwarme Klima der Tropen gewährleistet ist. Dabei soll der Aspekt der Umweltbildung über die reine Vermittlung von Wissen um tropische Lebensräume hinaus auch auf ökologische, also ressourcenschonende Funktionen der Gebäudehülle ausgedehnt werden: Ziel ist es, Maßnahmen zur Energieeffizienz leicht erkennbar für alle Besucher zu implementieren, da die zum Betreiben des Tropenhauses notwendige Energie ressourcenschonend eingesetzt werden soll. In einem intensiven Dialog mit den marokkanischen Kollegen der

INRA wurde durch die IPROconsult ein Konzept für das Tropenhaus entwickelt, dessen drei Varianten als Grundlage eines gemeinsamen Workshop in Rabat im Mai 2014 vorgestellt und diskutiert wurden.

Eine gläserne Kuppel, unter der die Pflanzen beherbergt sind, wird von einer Wasserfläche umgeben, die anschaulich das Thema Regenwasserspeicherung und Filterung demonstriert. Der Zugang zum Bauwerk führt durch ein Ausstellungsgebäude, das sich wie eine Brücke vom umgebenden Botanischen Garten/Park zur Kuppel erstreckt.

Der Kontrast zwischen Tropenhaus und Ausstellungsgebäude wird architektonisch überhöht: Während die Kuppel rund, transparent, sonnig und warm erscheint, wirkt der Baukörper der Ausstellung eckig, schattig und geschlossen und erinnert damit an die in Südmarokko traditionell errichteten Lehmhausquartiere, die überschattet und damit kühl der südlichen Hitze trotzen. Die geschwungene Stahlkonstruktion der Kuppel ist inspiriert von den Rundbögen, die in Marokkos traditioneller Architektur vielfach zu finden sind.

Die differenzierte bauliche Erscheinung soll sich dem Besucher auch mit dem Eintritt in das Tropenhaus selbst erschließen: Aus dem umgebenden Botanischen Garten kommend – unter immerhin recht ausgeglichenem atlantischen Klima von Rabat – hinein in das Ausstellungsgebäude und weiter in die glasüberwölbte Kuppel wird der Übergang der verschiedenen Außen- und Innenklimate intensiv

wahrgenommen: Das kühle und schattige Innenraumklima des Ausstellungsgebäudes wird durch die Verwendung von Lehm als traditionellem Baustoff und nur kleinen Fensteröffnungen verstärkt. Der weitere Weg führt den Besucher in den Kuppelraum; wiederum mit einem erlebbaren klimatischen Übergang – diesmal in tropisches Klima, dessen Pflanzenwelt von zwei Ebenen aus erforscht werden kann.

Der Planungsanspruch an das Tropenhaus ist klar formuliert worden: Es soll sich weitestgehend selbst versorgen und mit nur geringer Technik auskommen. Fotovoltaikmodule auf dem Dach erzeugen den Strom, der zum Öffnen der Fensterflügel in der Kuppel und zum Betreiben der Anlagen notwendig ist. Eine Lüftungsanlage führt die Wärme des Tages einem Speicher zu und gibt diese in der Nacht wieder an den Raum ab. Regenwasser wird aufgefangen und gespeichert, um es zur Beregnung zu nutzen.

IPRO wird die Planung des Gebäudes in den ersten Leistungsphasen übernehmen und anschließend die Umsetzung gemeinsam mit einem lokalen Partnerbüro weiterführen sowie die Planungs- und Umsetzungsqualität in mehreren Stufen überwachen. Bei der Planung geht es jedoch nicht nur um die Architektur, Statik und Gebäudetechnik, die zweifellos sehr anspruchsvoll sind. Einen hohen Stellenwert besitzt ebenso die Energieplanung selbst, die entscheidend dazu beiträgt, dass das Tropenhaus dem marokkanischen Klima angepasst und energiesparend betrieben werden kann.

KH



Einer der Entwürfe für das Tropenhaus der INRA in Rabat, Marokko



20 Jahre Büro Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau

Seit dem 11. September 1972 ist Harald Mohring inzwischen Mitarbeiter der IPRO – das sind genau 15.365 Tage zum Zeitpunkt des 20. Jubiläums der IPRO am 16. Oktober 2014.

An diesem Tag erfolgte nun seine feierliche Verabschiedung in den Ruhestand und die Übergabe der Büroleitung des Büros für Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau im Stammhaus an seinen Nachfolger und Sohn Björn Mohring.

Zahlreiche Menschen haben Harald Mohrings beruflichen Werdegang in den vergangenen Jahren begleitet oder gekreuzt. So waren auch die Gäste des Abends auf unterschiedlichste Weise mit ihm und seinem, seit 20 Jahren unter seiner Führung, erfolgreichen Büro verbunden. Dr. Andreas Nestler zum Beispiel hatte vor genau diesen 15.365 Tagen den damals jungen Absolventen bei der IPRO eingestellt. Dr. Nestler und Eberhard Dinter sowie weitere Kollegen und Kolleginnen der ersten Stunde waren

geladen, ebenso die gesamte Mannschaft des Büros für Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau, das Management der IPRO und natürlich auch jene, die den Erfolg des Büros über die zwei Jahrzehnte ermöglicht haben, langjährige Auftraggeber und Partner.

Der Geschäftsführer der IPROconsult GmbH, Lutz Junge, beschrieb in seiner Laudatio den nunmehr 65-Jährigen als einen Mann der klaren Worte, der immer den persönlichen Kontakt gesucht hat, wenn es um das Lösen von Problemen ging – das schätzen eben auch die externen Partner. Nach den feierlichen Worten des zu Verabschiedenden und seinem Nachfolger, scheint es gewiss, dass auch Björn Mohring dieser Haltung treu bleiben wird und im Sinne Harald Mohrings das Büro weiter führen wird. Die Qualität und Kontinuität der Arbeit wird somit gewahrt bleiben. Die Gelegenheit zum Grußwort nach den Reden ergriff der Bürgermeister der Gemeinde Kreischa, Frank Schöning, um

für die erfolgreiche, zuverlässige und faire Zusammenarbeit zu danken.

Peter Kube, der künstlerische Gast des Abends, unterhielt die Gäste nach dem „offiziellen“ Teil der Veranstaltung. Somit auch an dieser Stelle Kontinuität, denn Peter Kube hatte bereits zum 10-Jährigen des Büros in Hoppes Hofftheater einen bleibenden Eindruck hinterlassen und konnte das an diesem Abend wiederholen. Musikalisch führte Dirk Ebersbach am Piano durch die Veranstaltung.

An solch einem Abend will das Wetter auch kein Spielverderber sein, so zeigte sich nach morgendlichem Regen das Herbstwetter von seiner besten Seite; es konnte sowohl in der Scheune der Restauration des Familienunternehmens Julius Kost als auch im romantischen Hof unter der großen Linde, in der unmittelbaren ländlichen Umgebung Dresdens, in Grumbach beschwingt gefeiert werden.



Bürgermeister Frank Schöning



Kabarettist Peter Kube



Björn (l.) und Harald Mohring (r.)

Harald Mohring – Erfahrung, Leidenschaft und Loyalität



FOTO: RALF MARZEL

Wenn man frühmorgens zu IPRO durch Dresden fährt, glücklich noch einen Parkplatz in der unmittelbaren Umgebung des Firmensitzes gefunden hat, beim Empfang freundlich begrüßt wird und auf das leise Geräusch im automatischen Öffnungsmechanismus der Tür zum Treppenhause wartet, sich via

Blick in die Videokamera am Ende des Gangs für das Öffnen bedankt, dann den Fahrstuhl in die vorletzte Etage nimmt und nach rechts in Richtung Vorzimmer der Büroleitung abbiegt und bei alledem ein wenig Glück hat, dann kann man einen der schönsten Sonnenaufgänge in Dresden bewundern und versteht instinktiv, warum die Zimmer mit Blick gen Osten zumeist schon voll besetzt sind. Den mittlerweile gelernten Üblichkeiten angepasst, geht man hinein und wünscht per Handschlag einen „Guten Morgen“, ebenso wie der Büroleiter Harald Mohring dies sicher nicht erst seit letzter Woche macht.

Es sind vor allem die kleinen, für die Mitarbeiter so normalen und selbstverständlichen, in täglichen Routinen ausgeführten Dinge und Situationen, die ein Unternehmen, eine Abteilung, ein Büro ausmachen – so jedenfalls meine theoretische Prämisse, die ich meinen Forschungen im Büro Mohring der IPRO vorgeschaltet habe. Diese Forschungen im Rahmen meiner Dissertation an der Bauhaus Universität in Weimar im Bereich Soziologie führten mich in verschiedene Unternehmen. Dadurch kam ich im Herbst und

Winter 2013 mit dem Büro Mohring, seinen Mitarbeitern, den Räumen und Gängen, den darin befindlichen Gerätschaften und Gegenständen, dem „zuhandenen Zeug“ in Kontakt.

Nach einem einführenden Erstgespräch mit Herrn Mohring war ich an einem Montag im Oktober einfach vor Ort und saß zunächst einen ganzen Tag im Vorzimmer zumeist hinter Frau Harant, um den besten Überblick zu haben. Während sich innerhalb der Büroleitung der Grund meiner Anwesenheit schnell rumgesprochen hatte, war der Buschfunk in die anderen Büros, denen ich anfangs meinen Besuch abstattete, noch nicht vorgedrungen. Doch nach der Erklärung meines Vorhabens, dass ich einfach mal in einer Stippvisite Beobachtungen am Arbeitsplatz durchführen würde und man sich nicht bei seiner Arbeit stören lassen sollte, gewährte man mir bereitwillig, wenn auch manchmal skeptisch, Einlass. So kam ich in viele, wenn auch nicht alle Büros, sah Mitarbeitern über die Schulter und versuchte so viel wie möglich zu erfassen, zunächst ohne auch nur eine Frage zu stellen.

Vom konkreten Arbeiten bekam ich so nur recht wenig mit, denn dies fand zumeist in einer ruhigen Atmosphäre am Computer statt und wurde von mir nicht wirklich erfasst. Interessant war der sogenannte „Hawethorne-Effekt“ zu beobachten, der darin besteht, dass sich die Beobachteten anders (als normal) verhalten, wenn sie beobachtet werden. Auch wenn meine Anwesenheit im Raum möglichst wenig irritierend und aufmerksamkeitsheischend sein sollte und ich mich quasi wie die sprichwörtliche Maus zu verhalten versuchte, so war ich doch ein Mensch, der nicht in diesen Raum gehörte und dabei etwas machte, was sehr ungewöhnlich war: Beobachten. Was im Straßencafé selbstverständlich ist, erscheint in einem kleinen Büro vollkommen absurd.

Dennoch funktioniert diese Forschungsstrategie, da sie ähnlich wie bei dem Kinderspiel „Ich sehe, was du nicht siehst!“ ihre Aufmerksamkeit auf die normalen, den Akteuren selbstverständlichen



1985 Harald Mohring (2. Reihe von unten links) mit Kollegen vor dem IPRO-Gebäude

Dinge richtet. Der so Beobachtende sieht die verschiedenen Büropflanzen, deren Vielfalt und Pflegegrad. Er erkennt die Anordnung der Schreibtische, die Dinge, die sich auf diesen befinden oder auch nicht. Er sieht die verschiedenen Kalender und Bilder im Raum, die Ausrichtung der Menschen im Raum zueinander, die Kippstellungen der Fenster und die vielen Kleinigkeiten, die sich im Laufe der Zeit in so einem Zimmer ansammeln: Kaffeebecher und Teekannen, Flaschen, Strickjacken für den Winter, Ventilatoren für den Sommer, Aktenordner und Bücher, Kristalle, Steine sowie Helme, CDs und Kinderzeichnungen. Je länger ich im Büro Mohring anwesend war, desto mehr gewöhnte man sich an mich. Der übliche Buschfunk hat über mich berichtet, statt der unerwarteten, überraschenden Ausnahme wurde ich zur erwarteten Sondersituation: Da kommt so jemand, der setzt sich für eine Weile in dein Zimmer, sagt nichts, aber tippt ganz wild in seinen Laptop. Ich weiß auch nicht, was das soll, aber ich glaube, das ist nicht schlimm!

Dabei bemerkte ich eine erstaunliche Ruhe in den Büros und eine große Konzentration auf die Arbeit. Zumeist saßen die Mitarbeiter am Rechner, vor sich einen Plan und korrigierten diesen, zeichneten Änderungswünsche ein, berechneten Bauvorhaben, überprüften Unterlagen oder „rubelten“ Zeichnungen von der einen Software zur anderen um. Dabei klingelte nur selten das Telefon, das Böggnis im Zimmer war zumeist überschaubar, Geräusche gedämpft. Dabei gab es stets viele, oft kleinere Projekte, welche alle möglichst gleichzeitig koordiniert und abgearbeitet werden mussten. Dies geschah jedoch nicht mit Hektik, Überzogenheit und unkontrollierten Bewegungen, sondern mit Eingespieltheit, Routine und großer Professionalität. Jedes auch noch so knifflige Problem wurde mit Ruhe und Übersicht bearbeitet, sodass die beiden Etagen nie einem lauten, sirrenden Bienenschwarm glichen, sondern eher einem schnurrenden Motor. Statt vieles gleichzeitig und



2010 Harald Mohring mit Benjamin Kirsten (Dynamo Dresden) beim IPRO-Hallenfußballturnier

dabei nicht fertig zu machen, erschien alles geordnet und klar, so dass ich mich fragte, wie wird das alles koordiniert?

Verglichen mit Software-Entwicklungsfirmen, Marketing- und PR-Büros ist das Büro Mohring ein Hort der Ruhe – der Ruhe beim Arbeiten, dafür aber – wie sich herausstellte – der Diskussion und des Austausches in den Pausen. Nicht nur zur obligaten Mittagspause, sondern auch zum gemeinsamen Frühstück, zum Kaffee am Nachmittag und auch gern bei den verschiedenen IPRO- oder bürointernen Veranstaltungen: dem Volleyball- oder Fußballturnier, der Weihnachtsfeier, dem Neujahrsempfang, dem Jahresausflug, den verschiedenen Geburtstagsrunden und sonstigen Anlässen wird miteinander, übereinander und oft auch durcheinander gesprochen. Hier wird sich abgesprochen, auf dem „kurzen“ Dienstweg die wichtigsten Dinge geklärt, Prioritäten gesetzt, Unklarheiten beseitigt, Fragen gestellt und die allzumenschlichen Sorgen, Nöte und Freuden geteilt: das plötzliche Streiken der Waschmaschine, der Familienausflug am Wochenende, die beste Stauumfahrung, die neue Freundin des Sohnes, das letzte Auftreten der „Dynamos“.

Nach diesen beteiligt-unbeteiligten Beobachtungen, die manchen sicher als eine Art Krisenexperiment erschien, führte ich noch verschiedene Interviews mit Mitarbeitern der IPRO, um unterschiedliche Perspektiven auf das Büro und die Person Harald Mohring zu erhalten. Das Ziel bestand dabei nicht darin, das komplette Puzzle dessen zu entziffern, was das Büro ausmacht, vielmehr sollten so möglichst divergente Schlaglichter eingefangen werden.

Ich konzentriere mich im Folgenden auf das so entstandene Bild der Person Harald Mohring, welches sicher nicht objektiv sein kann, welches jedoch im besten Fall derart perspektivisch verzerrt ist,



2004 Harald Mohring an seinem Arbeitsplatz

dass das Typische zum Vorschein kommt. Mit groben Strichen soll das Charakteristische, welches ich aus den verschiedenen Interviews und Beobachtungen destillieren konnte, dargestellt werden.

In erster Linie kann man Harald Mohring durch seine Offenheit gegenüber der Welt und anderen Dingen charakterisieren. Er kommt „immer mit einem Lächeln auf dem Gesicht“, ist aufgeweckt und interessiert am anderen und an anderen Dingen. Er kann sich begeistern – und das nicht nur für Dynamo – und ist dabei sehr agil. Deswegen hat er „natürlich viele Kontakte“ und „legt dabei großen Wert auf persönliche Kommunikation“ und führt einen Kampf gegen die vielen „dämlichen“ E-Mails, der – wie er sicher weiß – dem Kampf gegen die Windmühlen im Don Quixote gleich und nicht zu gewinnen ist. Dennoch lebt er vor, dass man von Angesicht zu Angesicht viel mehr Dinge klären, verstehen, regeln und auch verändern kann, als mit schnellen Postkarten.

Diese dadurch entstehenden und fortwährend gestärkten persönlichen Beziehungen lassen das Büro für ihn wie eine Art Familie werden. Dabei liegt ihm die Rolle des Vaters jedoch sicher näher als die eines unnahbaren Chefs. Wenn auch immer die Zahlen stimmen müssen, so ist es doch vor allem die Chemie zwischen den Leuten, die diese ermöglichen und nicht andersrum. Abstrakte Zahlen und Zahlungen ersetzen nicht die persönlichen Beziehungen, die Harald Mohring so wichtig sind.

Gerade deswegen kann er auch „bedingungslos all seine Truppen“ schützen und für seine Mitarbeiter eintreten und schützend die Hände über sie legen. Aus diesem Grund kam auch kein Workshoptermin an einem Freitag Nachmittag in Frage. Macht jemand einen Fehler, dann wird das geklärt, „so dass jeder sein Gesicht wahren



2014 Die Geschäftsleitung der IPRO, v. l. n. r. Gregor Hornen, Maik Schmeichel, Lutz Junge, Harald Mohring, Ulrich Schönfeld

konnte“. Dadurch entsteht eine Loyalität mit der Firma, die mehr bedeutet als Identifikation. Denn wenn man sich mit etwas identifiziert, dann ist man Fan – in guten, wie in schlechten Zeiten –, ist man jedoch loyal, dann interessiert man sich für das Wohlergehen des anderen und dem Weiterbestehen der Beziehung zu diesem.

Deswegen nimmt man nicht alles hin, sondern diskutiert lebendig, weil es um etwas geht. Wenn Harald Mohring „von einer Sache überzeugt ist, dann steht er auch dahinter“. Da ist dann durchaus auch eine gewisse Konsequenz und Durchsetzungsvermögen zu spüren. Dadurch hat er jedoch „seinen Laden im Griff“ und „verfolgt Prinzipien, die den Erfolg des Büros sichern“. Vielleicht standen diese Loyalität, Konsequenz und Prinzipientreue auch Pate bei der Namensgebung des internen WLAN-Netzes in seinem Büro: „Praetorius-Büro“.

Seine Position in der IPRO hat er sich selbst erarbeitet, indem er „ziemlich pragmatisch, das, was geht, herausgefunden hat über die Jahre“. Man muss „das Fahrrad nicht zum x-ten Mal neu erfinden“, sondern kann auch auf etwas oder jemanden vertrauen, „weil es sich bewährt hat“. Dabei geht es sicher nicht darum, am Status quo festzuhalten, sondern eher darum, dass man das Ganze „komplex sehen lernen muss“ – und das, was gebraucht wird, um diese Komplexität zu sehen, kann man „Erfahrung“ nennen.

Eine von Harald Mohring gern genutzte Beschreibung für einen kompetenten, nicht mehr blutjungen Menschen ist „Erfahrungsträger“. Unweigerlich dachte ich dabei an den Weihnachtsmann, der einen schweren Sack mit Erfahrungen, Geschenken gleich, mit sich herumträgt. Möge er diese an Björn Mohring weitergeben, sodass dieser nicht nur Nachfolger und Nachfahre, sondern gleichsam (Erfahrungs-)Nachträger wird. SM

2. Dresdner Stadtbausymposium signalisiert:

Innenstädte haben eine Chance, neu aufzublühen



Ulrich Schönfeld, Mitglied der Geschäftsleitung

der Gesellschaft Historischer Neumarkt, zog zum 15-jährigen Bestehen der Gesellschaft ein positives Resümee. „Dass aus der Bürgerschaft heraus eine so starke Einheit geworden ist, hätte ich mir nicht träumen lassen“. Gunter Just, ehemals Chef-Stadtplaner Dresdens, lobte die GHND, indem er in seinem Vortrag formulierte: „Zunächst haben wir die GHND unterschätzt, dachten, was wollen die? Heute dagegen fordere ich für die GHND einen Platz in der Gestaltungskommission. Sie haben es sich verdient!“

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion unter dem Thema „Halbzeit – wie weiter am Dresdner Neumarkt – Rückblick und Zukunft“ ging es um die noch verbleibenden Quartiere und deren Entwicklung. Die anwesenden Investoren der Baywobau, der MMZ Real Estate GmbH, USD Immobilien und der Kimmerle Unternehmensgruppe erläuterten unter dem fachkundigen Kommentar von Ulrich Schönfeld von der IPROconsult diese Planungen am Neumarkt mit Visualisierungen und Statements. Bernd Dietze machte keinen Hehl daraus, dass er sich noch mehr Unterstützung bei den Stadtplanern wünschte, während Michael Kimmerle betonte, den Original-Nachbau nicht zu übertreiben. Jürgen Nufer für die USD sagte dagegen deutlich, dass auch die Wirtschaftlichkeit für das Bauen am Neumarkt eine wichtige Prämisse ist. Claus Marzluf zog für die MMZ Real ein erstes Resümee. „Ich habe den Eindruck, in Dresden kann man was bewegen.“

Eröffnet wurde der zweite Tag des Stadtbausymposiums durch Sachsens Innen-

minister Markus Ulbig und Dankwart Gu-ratzsch. Ulbig beschwor die Renaissance der Städte und nannte aus seiner Sicht die drei Bedingungen für eine erfolgreiche Stadt: Anreize für Investoren, nachhaltige Stadtentwicklungskonzepte sowie eine engagierte Bürgerschaft mit Korrektivfunktion und eigenem Engagement.

Das erste thematische Referat hielt Stefan Szuggat vom Stadtplanungsamt Dresden zu den drei städtebaulichen Schwerpunkten der Stadt: die Prager Straße, Postplatz und der Neustädter Markt. Die Prager Straße soll im Norden und Süden verengt werden, sodass in der Mitte der geschlossene Platz entsteht, der Rest soll auf die historische Straßenbreite reduziert werden. Am Postplatz kann nach Problemen bei der Grundstücksaufteilung dagegen nicht mit einer zeitnahen Änderung begonnen werden.

Im Beisein internationaler Gäste und Vertretern anderer Städte wie z. B. Zürich und Berlin, ging Architekt und Gründer des Instituts für Stadtbaukunst an der TU Dortmund, Dr. Christoph Mäckler, auf Lösungsvorschläge ein, um aus dieser vermeintlichen Entfremdung zwischen Bürgerschaft und Architekten/Stadtplanern herauszufinden. Mit der Neuordnung des Stadtraumes, dem direkten Schaffen von Räumen und Ensembles, betonte er die Wichtigkeit, dass sich die entstehende Architektur in Materialität und Farbigkeit den herkömmlichen Eigenheiten der jeweiligen Stadt und der Umgebung verpflichtet sehe. Er forderte von den Stadtplanern, eine Zersiedlung des Stadtraumes zu verhindern und eine neue Kompaktheit im



Das Symposium im Deutschen Hygiene-Museum Dresden war gut besucht

Stadtzentrum zu schaffen. Die Rückkehr zur Kleinteiligkeit. Durch parzellierte Grundstücke soll es so auch Kleinstinvestoren, Familien und Mittelständlern ermöglicht werden, wieder in der Stadt zu bauen. Auf diesen Ansatz aufbauend setzten die Vorträge von Prof. Jörg Sulzer (Stadtplaner und Architekt an der TU Dresden), Dr. Mathias Lerm (Stadtplaner Jena), Prof. Hans Stimmann (Stadtplaner und Senatsbauleiter a. D. aus Berlin), Rainer Nagel (Vorsitzender der Bundesstiftung Baukultur) die lebhafteste Diskussion fort. So verdeutlichte Sulzer z. B. die Wichtigkeit, die Profile und Identitäten der Städte im globalen Wettstreit herauszuarbeiten, zu schärfen und behutsam weiterzuentwickeln, bei der, wie er meinte, sich eine Poesie der Stadt wie ein roter Faden durch die unterschiedlichen Architekturen zieht. Diese wiederum ist dann in der Lage, bei den Bürgern Wohlbefinden, Identifikation, Vertrautheit und Atmosphäre zu wecken.

Uneinig war man sich, wie stark durch Vorgaben aus der Stadtplanung in die Gestaltung eingegriffen werden soll. Verfechter von strikten Gestaltungssatzungen, die Geschosshöhen oder -anzahl, Dachform, Materialität oder Fassadengliederung festlegen, gab es ebenso wie Vertreter von eher liberaleren Gestaltungskonzeptionen. Stimmann sah allgemein die langfristige

Rückkehr zum Vorkriegsstadtgrundriss in den Innenstädten als Ziel. Auch die Nutzungsmischung wurde genannt, um unnötiges Pendeln und größere periodische Verkehrsströme in und aus der Stadt zu vermeiden. Die Stadt der kurzen Wege mit ausgebautem Nahverkehr und hohem Lebenswert mit Stadtgrün gilt als Konsens. Lerm formulierte die Einbindung der Bürger in die Entscheidungsfindung treffend: „Der Bürger steht am Ende der Entscheidungskette, also muss er auch am Anfang stehen.“ Das Thema Nachhaltigkeit bezog er nicht nur auf die ökologische Bauweise, sondern auch auf eine zeitlose Architektur und die rasche Abnutzung aufgrund des Hinterherhetzens modischer Trends. Hans Stimmann, der sich viele Verdienste um die Wiederherstellung der Europäischen Stadt in seiner Zeit als Senatsbaudirektor in Berlin erworben hatte, erläuterte äußerst interessant, wie in Berlin das überlieferte Straßennetz an vielen Stellen wiederhergestellt wurde und wird. Neben einer neuen Ordnung des Stadtraumes, das Schaffen von Räumen und Ensembles, betonte er die Wichtigkeit, dass sich die entstehende Architektur in Materialität und Farbigkeit den festgezurrten Eigenheiten der jeweiligen Stadt und der Umgebung verpflichtet sehen sollte. Dazu gehört für ihn auch der Mut zum Modernen. Er forderte von den



Darstellung der IPRO-Projekte am Dresdner Neumarkt

Stadtplanern, eine Zersiedlung des Stadtraumes zu verhindern und eine Kompaktheit im Stadtzentrum zu schaffen. Aber auch, wie es zu erwarten war, gab es durchaus deutliche gegensätzliche Meinungsstandpunkte. Kulka setzte dabei bisweilen auch lautstark Kontrapunkte und betonte, dass Schönheit nicht alles ist und die individuelle Bauweise das demokratische Individualitätsprinzip der Gesellschaft abbildet.

Am Abend kam es mit Vertretern des Stadtrates zu einer abschließenden Diskussion. Es gab konstruktive Ansätze in Form einer Gestaltungssatzung Innenstadt und einem einzurichtenden Gestaltungsbeirat Innenstadt. Das Fazit: Lob für die Organisatoren, die mit der Ausstellung in der Wandelhalle des Deutschen Hygiene-Museums einen guten Kontrast zum Redemarathon schafften. Auch die IPROconsult als einer der Sponsoren stellte ihre Planungen am Neumarkt in einer vielbeachteten Darstellung vor. Wenn die vorgetragenen Punkte nicht nur diskutiert, sondern von den Beteiligten beherzigt und zur Ausführung gebracht werden, dann hätten unsere Innenstädte, wie Dresden, eine Chance – und der eigentliche Konsens der Veranstaltung wäre damit erfüllt.

BH



Planung Convention Center und Administrative Building

Westafrika ruft!

Bereits seit mehreren Jahren ist IPRO in Nordafrika tätig. Nun auch in Abuja, der Hauptstadt von Nigeria.

Nigeria liegt in Westafrika am Atlantischen Ozean und umfasst ein Gebiet von 923.768 Quadratkilometern (etwa 2,5-mal so groß wie Deutschland). Die Stadt Abuja liegt zentral im Landesinneren und ist seit 1991 die Hauptstadt Nigerias. Mittlerweile leben hier 1,5 Millionen Menschen und damit ist die Stadt wesentlich kleiner als die Metropole Lagos. Abuja wurde in den 1970er-Jahren entworfen, weil man die Hauptstadt zentraler im Land haben wollte. Insgesamt betrachtet war die städtebauliche Aufwertung Abujas ein internationales Projekt, bei dem ein Japaner die Planung leitete und europäische Baufirmen für den Aufbau sorgten. Die neue Infrastruktur ist gut ausgebaut und die Versorgung der Stadt ist ausgezeichnet. Zwar kann Abuja nicht mit historischen Gebäuden aufwarten, dennoch ist das Stadtbild sehenswert.

Die in Deutschland und Nigeria ansässige Julius Berger Gruppe ist seit Jahrzehnten im westafrikanischen Bundesstaat tätig. Dabei gehört die heutige Julius Berger Nigeria Plc mit rund 18.000 Mitarbeitern zu den größten privaten Arbeitgebern des Landes und hat ihren Unternehmenssitz in Abuja.

Julius Berger wurde beauftragt, auf einem neuen Baufeld mit rund

80.000 m² Fläche für das „National Institut for legislative studies“ (kurz NILS genannt) insgesamt 18 Gebäude schlüsselfertig zu errichten. Die offizielle Grundsteinlegung erfolgte am 15. Juli 2013. Es gilt, die komplette Fläche einschließlich der notwendigen Infrastruktur bis Ende 2015 zu erschließen und zu bebauen.

Dabei sind neben Straßen, Parkplätzen, Fußwegen, Abwasser- und Versorgungsleitungen auch alle Gebäude wie z. B. Convention Center, Administrative Building, Library, Lecture Theater, Hotel, Clinic und Residences zu planen und zu bauen.

Um dem ambitionierten Terminplan gerecht zu werden, wurde IPRO mit der Objekt- und Tragwerksplanung für zwei anspruchsvolle Gebäude beauftragt: dem Convention Center sowie dem Administrative Building, die zusammen mit der Library und dem Lecture Theatre ein zentrales, repräsentatives Gebäudeensemble bilden.

Bei dem Convention Center handelt es sich um ein zylindrisches Gebäude mit einem maximalen Durchmesser von 85 m und einem umbauten Raum von ca. 59.000 m³. Das Gebäude dient im Wesentlichen als Veranstaltungsort mit zentralem Auditorium für Vorträge und Veranstaltungen, aber auch als Büro und öffentlicher Meetingbereich. Es besteht außerdem die Möglichkeit,

Exponate in einem ansprechenden Ambiente zu zeigen. Besondere Gebäudeformen prägen das Erscheinungsbild des nigerianischen Entwurfes. Bei dem Administration Building stehen Funktionalität und Zweckmäßigkeit im Vordergrund. In Anlehnung an typische Verwaltungs- und Bürogebäudeformen gilt es hier ausreichend Platz und Arbeitskomfort für die anstehenden Aufgaben in der Verwaltung des Institutes anzubieten. Die Kubatur beträgt ca. 32.000 m³.

Es gilt, die Entwürfe des nigerianischen Entwurfsarchitekten im Rahmen der Ausführungsplanung und der Tragwerksplanung in Abstimmung mit weiteren, externen (internationalen) Planungspartnern umzusetzen. Grundlage für die Ausarbeitung durch IPRO sind europäische Normen (DIN, Eurocode, british standard), unter Berücksichtigung einiger kundenspezifischer Anforderungen. Die Planungsunterlagen werden in Englisch erstellt und die gesamte Ausarbeitung entspricht internationalem Standard unter Berücksichtigung kundenspezifischer Vorgaben.

Das IPRO-Afrika-Team besteht aus Kollegen der Niederlassung Leipzig sowie unserem Schwesterunternehmen KWI GmbH in Wien, Österreich.

Auch diese anspruchsvolle Aufgabe hat aus den einzelnen Planungsgruppen innerhalb der verschiedenen Standorte unseres Unternehmens ein hervorragend funktionierendes IPRO-Team gebildet, das die von außen zugetragenen Informationen (durch E-Mail, Telefonate oder Konferenzen) der weiteren, von Julius Berger beauftragten Planungspartner (aus Serbien und Irland) effizient aufnimmt und in ganzheitliche Planungen übernimmt. Die Planungen sind zwischenzeitlich weitgehend abgeschlossen und die Vorgaben des Auftraggebers konnten eingehalten werden. Die Planung des Administrative Buildings ist abgeschlossen und befindet sich in der Realisierung. Die Planung für das Convention Center wurde nochmals angepasst, da auf Kundenwunsch die Kapazität von 700 Besuchern auf rund 1.000 erhöht wurde. Zurzeit befindet sich das Kellergeschoss in der Realisierung.

Tme

Die Mitarbeiter des Planungsteams arbeiten in Leipzig und Wien (A).

Christine Heinig

„Beim Projekt Abuja konnte ich das Admin Building als Tragwerksplaner mit bearbeiten. Das war mein erstes Projekt auf dem Afrikanischen Kontinent.“



FOTO: PAVEL PERA

Ekkehardt Malgut

„Beim Projekt NILS in Abuja planen wir büroübergreifend ein sehr anspruchsvolles rundes Kongressgebäude und einen Verwaltungsbau.“



FOTO: PAVEL PERA

Beate Mattausch

„Beim Projekt Abuja motiviert mich jeden Tag die angenehme Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Es macht einfach Spaß.“



FOTO: PAVEL PERA

Thomas Mensch

„Beim Projekt Abuja lag Afrika in meinem Homeoffice.“



FOTO: RYK WALF HARTZEL

Markus Schlesinger

„Beim Projekt Abuja ist die große Herausforderung ein komplexes Gebäude wie das Convention Center gemeinsam mit internationalen Projektpartnern zu realisieren, wobei der permanente Informationsfluss aller Beteiligten die gute Projektabwicklung ermöglicht.“



FOTO: JOSEF BUCHNER



IPROconsult
Planer Architekten Ingenieure



Neue Niederlassung in Wiesbaden

Seit dem 1. Oktober 2014 erweitert die neue Niederlassung Rhein-Main unter Leitung von Joachim Haab die IPRO-Gruppe.

Zunächst liegt der Schwerpunkt auf der Infrastrukturplanung; speziell in der Planung von komplexen Erschließungsgebieten, Autobahnen, Bundesstraßen sowie dazugehörigen Entwässerungsanlagen der Verkehrswege, auf Lärmschutzwänden, Schallberechnungen und der Planung von Schienenanlagen im innerstädtischen Bereich.

Weil der Mensch zählt

Joachim Haab leitet seit 1. Oktober 2014 die neu gegründete Niederlassung Rhein-Main von IPROconsult. Der gelernte Diplom-Bauingenieur (FH) war zuletzt bei der Dorsch-Gruppe in leitender Position beschäftigt. ‚Projekte & Akteure‘ sprach mit dem neuen Niederlassungsleiter.



Herr Haab, warum haben Sie sich entschieden, zu IPROconsult zu kommen?

Bei den im Vorfeld geführten Gesprächen mit Geschäftsführung und Mitarbeitern habe ich gemerkt, dass IPROconsult Wert auf jeden einzelnen Mitarbeiter legt und ihm die Möglichkeit gibt, sich weiterzuentwickeln. Daneben spielte natürlich die Tätigkeit als Generalplaner und die damit verbundene interdisziplinäre Arbeit für meine Entscheidung eine wichtige Rolle.

Was versprechen Sie sich von Ihrer neuen Aufgabe?

Zunächst einmal bietet sie mir eine gute Basis für meine persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Ferner kann ich meine bereits in 14 Berufsjahren gesammelte Erfahrung bei IPROconsult einbringen und von der neuen Niederlassung Rhein-Main aus den Markt speziell im Bereich Infrastruktur für IPROconsult weiter erschließen – sowohl im angrenzenden hessischen Gebiet als auch in den umliegenden Bundesländern Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Was waren bisher Ihre wichtigsten Arbeitsfelder?

Meine vorherige Tätigkeit umfasste die Geschäftsbereichsleitung für den Standort Wiesbaden mit rund 60 Mitarbeitern. Schwerpunkte der Tätigkeit waren dabei neben der fachlichen Betreuung und Projektleitung von komplexen Infrastrukturprojekten auch Akquisition, Ausbau des Bestandskundenetzes, Angebotsbearbeitung, strategische Weiterentwicklung und Projektcontrolling.

Waren Sie auch international tätig?

Ja, ich habe beispielsweise Schienenprojekte in Libyen und im Irak bearbeitet, aber auch Beratungsprojekte in Saudi Arabien und Flughafenprojekte in Nigeria umgesetzt. Hierbei arbeitete ich von Deutschland aus; vor Ort waren andere Kollegen im Einsatz. In



FOTOS: FV RALF MENZEL

Brasilien hingegen war ich mehrfach selbst vor Ort, um ein neues Geschäftsfeld aufzubauen. Dabei habe ich intensiv akquiriert und ein schlagkräftiges Netzwerk aufgebaut. Dabei kam mir zugute, dass meine Frau aus Brasilien stammt und ich neben Englisch auch ein wenig Portugiesisch spreche.

Welches war in Ihrer Karriere das spannendste Projekt?

Das war sicherlich die Arbeit am Erschließungsgebiet Gateway Gardens. Hierbei handelt es sich um eine ehemalige amerikanische Siedlung auf einem etwa 32 Hektar großen Gelände nördlich des Frankfurter Flughafens, direkt am Frankfurter Kreuz. Von 2005 bis 2021 soll es zu einem modernen Bürostandort entwickelt werden. Aufgrund der Insellage und des angrenzenden Flughafens handelt es sich um ein extrem komplexes Infrastrukturprojekt, bei dem neben der fachlichen Herausforderung insbesondere die Koordinierung der zahlreichen Beteiligten eine große Herausforderung darstellte.

Welche fachlichen Schwerpunkte wird die neue Niederlassung haben?

Zu Beginn liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der Infrastrukturplanung; speziell in der Planung von komplexen Erschließungsgebieten, Autobahnen, sonstigen Straßen sowie dazugehörigen Entwässerungsanlagen der Verkehrswege, auf Lärmschutzwänden,

Schallberechnungen und der Planung von Schienenanlagen im innerstädtischen Bereich. Weitere Aufgaben werden dazukommen.

Mit wie vielen Mitarbeitern gehen Sie an den Start?

Außer mir werden noch fünf weitere Kollegen aus meinem bisherigen Team beginnen. Gemeinsam sind wir in der Lage, sämtliche Aufgaben in den komplexen Infrastrukturprojekten mit hoher Qualität zu bewältigen.

Welche Entwicklung können Sie sich für die neue Niederlassung vorstellen?

Langfristig sollte sicherlich die Zielsetzung sein, den Standort fachlich breiter aufzustellen. Ich kann mir gut vorstellen, dass perspektivisch eine Ergänzung des Leistungsportfolios mit Hochbau, Siedlungswasserwirtschaft und konstruktivem Ingenieurbau erfolgt. Unabhängig davon bieten wir unseren Partnern natürlich das gesamte Portfolio der IPROconsult an.

Wo sehen Sie die Stärken der IPROconsult?

Die größte Stärke ist eindeutig die Profilierung als Generalplaner, der alle Gewerke aus einer Hand anbietet.

Und wo liegen Ihre persönlichen Stärken?

Mich zeichnen sicherlich hohe Fachkompetenz, große Sozialkompetenz und die Fähigkeit aus, im Team zu arbeiten.

Haben Sie auch Schwächen?

(lacht) Ich esse zu gern Süßes – und der Sport kommt leider zu kurz.

Was zeichnet Ihre Mitarbeiter aus?

Da ich mein eingespieltes Kernteam schon von meiner früheren Tätigkeit kenne, weiß ich seine große Fachkompetenz verbunden mit umfangreichem Know-how und seine sehr gute Teamfähigkeit zu schätzen.

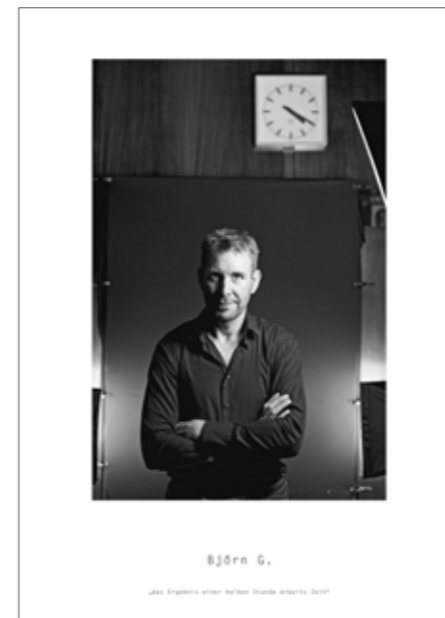
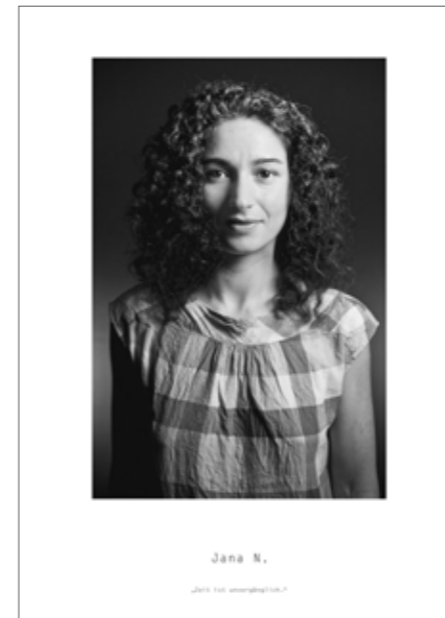
Warum sollten sich Ihrer Meinung nach Ingenieure für IPROconsult entscheiden?

Durch das Generalplaner-Profil ermöglicht IPROconsult einen interdisziplinären Arbeitsplatz, auf dem Ingenieure unterschiedliche Gewerke und Bereiche kennenlernen, ihren Erfahrungs- und Wissensschatz erweitern und so für die persönliche und berufliche Entwicklung profitieren.

Welche aktuellen Trends sehen Sie in Ihrem Fachbereich?

Generell besteht bei der deutschen Infrastruktur ein immenser Investitionsbedarf – besonders bei Instandsetzungs- und Erhaltungsmaßnahmen der Straßen, Brücken und sonstigen Ingenieurbauwerke. Hier wird in den kommenden Jahren eine Unmenge an Projekten auf den Markt kommen, auf die wir uns schon heute fachlich und personell einstellen müssen.

Das Gespräch führte Dominik Schilling



Fotoprojekt von fly Ralf Menzel

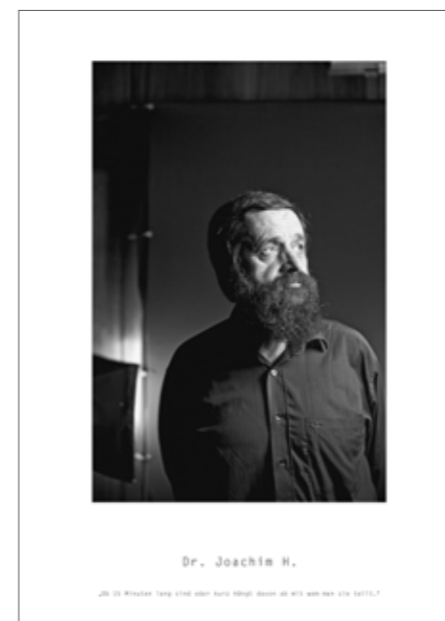
Nur 15 Minuten

Für den einen Luxus für andere einschränkend: Der Dresdner Fotograf Ralf Menzel sprach mit Menschen 15 Minuten über Zeit: Zeit, die sie nicht haben, Zeit die ihnen noch bleibt oder womit sie diese am liebsten verbringen – und drückte dabei den Auslöser.

Obwohl stets in gleicher Szene fotografierend, verzichtete Menzel bewusst auf starre Haltungskonventionen. So entstanden sehr persönliche Schwarz-Weiß-Fotografien, welche die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Thema Zeit authentisch widerspiegeln. Ralf Menzel traf auf Charaktere in verschiedenen Lebensab-

schnitten, die von unterschiedlichen Tagesabläufen erzählten und sich bei ihren Lieblingszitaten dennoch erstaunlich ähnlich waren. Im Ensemble mit den Fotografien zeigen sie auch einen starken Zusammenhalt auf künstlerischer Ebene. Ganz gleich ob Hausmeister, Projektingenieurin oder Management: Zeit ist weit mehr als nur die Einteilung eines Tages. Sie stimmt Menschen nachdenklich und macht ihnen dadurch Erlebtes bewusster.

Das Fotoprojekt war bis Ende September in der Cafeteria der IPROconsult zu sehen, eine Fortsetzung ist für nächstes Jahr geplant.



FOTOS: FLY RALF MENZEL

Sabine Böhm

Malerei auf Seide

Die IPROconsult bietet Künstlern regelmäßig die Gelegenheit, ihre Werke in den Räumlichkeiten der Cafeteria im Stammhaus in Dresden zu präsentieren.

Die Ausstellung von Sabine Böhm kann bis Ende Dezember 2014 Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 18 Uhr (Schnorrstraße 70, 01069 Dresden) besichtigt werden.

Seide assoziiert Luxus, schmeichelt der Haut, dient als Ausgangsstoff für edle Bekleidung und bietet Künstlern kreativen Freiraum. Seide als Malgrund verlangt sowohl bei der Aquarelltechnik als auch in der Konturtechnik eine sichere Hand und ein gerütteltes Maß an handwerklichem Können.

Sabine Böhm beherrscht beide Techniken gleichermaßen und legt in dieser Ausstellung ein beredtes Zeugnis davon ab. Ihre Bilder zeugen von einer tiefen Verbundenheit zu der mitteldeutschen Region mit ihrer vielseitigen Architektur, ebenso wie von einer besonderen künstlerischen Sicht auf die Dinge. Den Betrachter erwartet ein faszinierendes Spiel aus farbigen Facetten, die vor dem Auge vibrieren und die Sinne in eine Märchenwelt entführen – in ein Wunderland jenseits von Lyonel Feininger und Friedensreich Hundertwasser, das oft nur wenige Schritte vor unserer Haustür seiner Entdeckung harret.

Folgen Sie der ewigen Melodie des Traums aus Farbe und Form.



Sabine Böhm, Stallhof Dresden, 2013

Weil jeder zählt bei IPRO

DER HOLLÄNDER

Name: Peter J. J. Elspaß

Beruf: Geograf und Geschäftsfeld-Entwickler

Herausforderung: große Immobilienunternehmen gewinnen

Eigentlich wollte er Bauer werden, weil sein Vater einen Hof bei Aldekerk an der holländischen Grenze hatte. Doch als er wieder eine Freundin wegen seiner Feldarbeit an einen Jungen vom Baggersee verlor, schwenkte er um auf Geografie. Noch an der Uni in Marburg erhielt er einen Auftrag für eine Dorferneuerungsplanung – und schon war Peter J. J. Elspaß auf bestem Weg zum Planer und Berater. Heute sieht der 56-Jährige das Ganze, will, dass alle Gewerke Hand in Hand an einem Strick ziehen, um neue Geschäftsfelder zu erschließen. Dabei ist auf ihn Verlass:

Er hält Verabredungen und Zusagen genau ein – auch auf Holländisch, das er fließend spricht. Mit König Willem-Alexander würde er gerne mal für einen Tag tauschen, um Máxima kennenzulernen. Ob sie auch ‚Zombie‘ von der Band The Cranberries mag? Seine Frau hört sein Lieblingsstück jedenfalls oft beim gemeinsamen Kochen zu Hause in Jena – wenn sie nicht gerade zu zweit auf Städtereise in Barcelona oder seiner Lieblingsstadt Amsterdam sind. Dort wie im Arbeitsalltag lernt er gerne neue Menschen kennen und genießt die Vielfalt des Lebens.



FOTO: RAY PAUL MENZEL

Was haben Sie zuletzt gelesen?

Den dritten Fall von Kommissar Dupin: ‚Bretonisches Gold‘ von Jean-Luc Bannalec

Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

Den dritten Fall von Kommissar Dupin: ‚Bretonisches Gold‘ von Jean-Luc Bannalec

DER MALER

Name: Hartmut Schulze

Beruf: Leiter Qualitätsmanagement

Herausforderung: Effizienz und Qualität weiter steigern

Er ist gerne in der Natur. Schon als Kind wollte er eigentlich Förster werden, doch das Leben verlief anders und Hartmut Schulze wurde – weil er gerne zeichnet und malt – erst einmal Bauzeichner im VEB Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie. Nach abgeschlossenem Hochbaustudium ging der Bauingenieur zur IPRO in das Technische Kontrollorgan, den Vorläufer des Qualitätsmanagements (QM). Hier lernte er viel von seinem Vorbild, Abteilungsleiter Joachim Geerhardt, der „immer über den Tellerrand geschaut hat und jüngeren Kollegen sein Wissen weitergab“.

Mit der Wende verabschiedete sich Geerhardt in den Ruhestand, Schulze übernahm seine Position und seine Berufsauffassung. Obwohl bereits seit mehr als 40 Jahren im Unternehmen, sieht er bis heute immer noch Abläufe und Projekte, die zu langsam laufen, die er effizienter gestalten möchte. So hektisch sein Tag im QM verläuft, so ruhig geht es in der Freizeit zu: Gerade hat er das naive Aquarellmalen für sich entdeckt, bringt Landschaften mit Spinnereien auf die Leinwand. Angeln und Tennis beschäftigen den Familienvater zudem ebenso wie sein Hund.



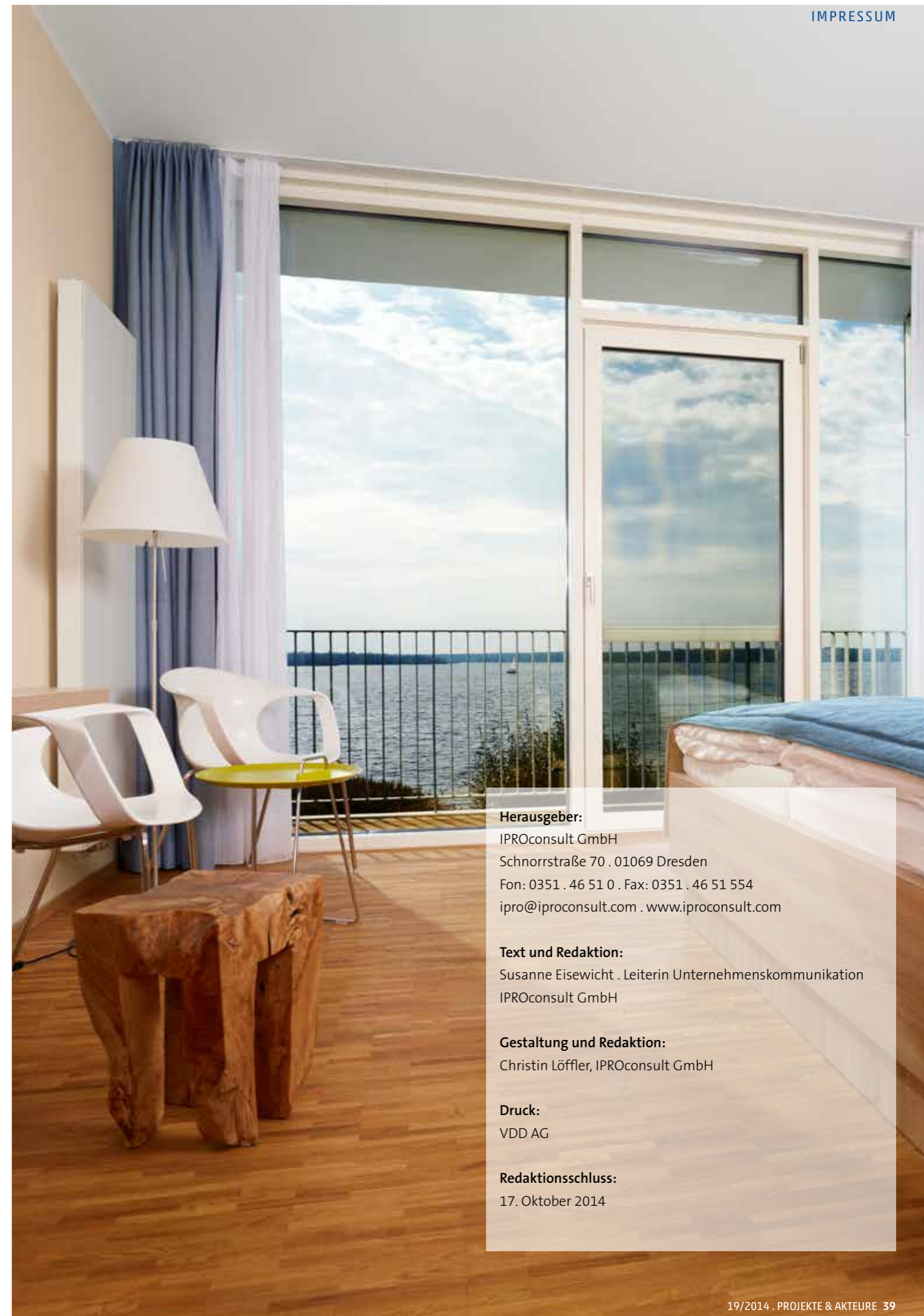
FOTO: IPRCONSULT

Was haben Sie zuletzt gelesen?

Mein Atelier: Grundkurs Aquarell – Landschaften malen: mit Ekkehardt Hofmann

Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

Ice Age 4, weil ich Zeichentrickfilme traumhaft finde und dabei gut abschalten kann



Herausgeber:

IProconsult GmbH
Schnorrstraße 70 · 01069 Dresden
Fon: 0351 . 46 51 0 · Fax: 0351 . 46 51 554
ipro@iproconsult.com · www.iproconsult.com

Text und Redaktion:

Susanne Eisewicht · Leiterin Unternehmenskommunikation
IProconsult GmbH

Gestaltung und Redaktion:

Christin Löffler, IProconsult GmbH

Druck:

VDD AG

Redaktionsschluss:

17. Oktober 2014

Generalplanung
Architektur und Hochbau
Technische Ausrüstung
Infrastruktur und Umwelt

Geschäftsführer . Lutz Junge

Büro Architektur und Hochbau
Büro Technische Ausrüstung
Büro Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau
Büro Ökologie und Umwelt

Schnorrstraße 70 | 01069 Dresden
Fon: 0351 . 46 51 0 | Fax: 0351 . 46 51 554
ipro@iproconsult.com | www.iproconsult.com

Niederlassung Berlin/Brandenburg

Mittelstraße 9 | 12529 Schönefeld
Fon: 030 . 63 49 93 0 | berlin@iproconsult.com

Niederlassung Greifswald

Am Gorzberg, Haus 6 | 17489 Greifswald
Fon: 03834 . 51 35 10 | greifswald@iproconsult.com

Niederlassung Lausitz

Hörlitzer Straße 34 | 01968 Senftenberg
Fon: 03573 . 36 77 12 | lausitz@iproconsult.com

Niederlassung Leipzig

Lindenthaler Hauptstraße 145 | 04158 Leipzig
Fon: 0341 . 4 68 02 330 | leipzig@iproconsult.com

Niederlassung Lübeck

Revalstraße 1 | 23560 Lübeck
luebeck@iproconsult.com

Niederlassung Rheinland

Zollstockgürtel 59 | 50969 Köln
Fon: 0221 . 937 29 91 0 | rheinland@iproconsult.com

Niederlassung Rhein-Main

Hagenauer Straße 42 | 65203 Wiesbaden
Fon: 0611 . 17 46 36 50 | rhein-main@iproconsult.com

Niederlassung Riesa

Rudolf-Breitscheid-Straße 1 | 01587 Riesa
Fon: 03525 . 72 61 0 | riesa@iproconsult.com

Niederlassung SaarLorLux

Winterbergstraße 21a | 66119 Saarbrücken
Fon: 0681 . 30 39 26 29 | saarlorlux@iproconsult.com

Niederlassung Sachsen-Anhalt

Trothaer Straße 65 | 06118 Halle (Saale)
Fon: 0345 . 52 96 0 | sachsen-anhalt@iproconsult.com

Niederlassung Thüringen

August-Bebel-Straße 19 | 07743 Jena
Fon: 03641 . 35 36 50 | thuringen@iproconsult.com

KWI Engineers GmbH

1070 Wien, Österreich | Burggasse 116
Fon: +43 (0)1 525 20

3100 St. Pölten, Österreich | Fuhrmannsgasse 3–7
Fon: +43 (0)2742 350 0 | kwibox@kwi.at